

EINE UNIVERSITÄT SUCHT EINEN NAMEN

Kapitel 1: Hutten? Grotius? Reuter?

Mitte der 1950er-Jahre: Die Universitäten in der DDR heißen nach Ernst Moritz Arndt, Friedrich Schiller, den Brüdern Humboldt und Martin Luther; 1953 war noch Karl Marx als Namenspate der Leipziger Universität hinzugekommen. Nur die Rostocker Universität ist namenlos. 1957 will man diesen Zustand beenden und sucht einen passenden Namensgeber, der nicht nur eine Verbindung zur Universität hat, sondern sie und ihre Geschichte auch repräsentieren kann. Ein Gutachten des Historikers Heinz Herz kommt zum Ergebnis, dass es nur zwei Personen von fachübergreifendem Format gebe: Ulrich von Hutten (1488–1523) und Hugo Grotius (1583–1645). Der erste war 1510 kurz in Rostock gewesen, der zweite 1645 in Rostock verstorben. Mit der Universität hatten sie wenig zu tun.



Der Jurist, Statistiker und Historiker Heinz Herz lehrt von 1947 bis 1959 an verschiedenen Fakultäten der Universität Rostock. Er ist mehrfach politischen Angriffen ausgesetzt, auf die er letztlich (1959) mit seinem Weggang an die Universität Jena reagiert. 1957 leitet er einen erfolglosen Namensfindungsausschuss.

[Foto: UAR, ohne Jahr]

Alle anderen universitären Namen, die Herz erwog, hätten keine Beziehung zu Rostock: Christian Thomasius, Herder oder Freiherr vom Stein. Aus jüngerer Zeit sei es noch schwieriger, einen umfassenden, sozusagen universitären Namen zu finden; mit einigen Bedenken benennt er noch Friedrich Engels, Einstein, Adolf von Harnack, Gerhart Hauptmann und Thomas Mann. Oder Fritz Reuter, wie von unbekannter Hand auf dem Dokument festgehalten? Auch den anderen Mitgliedern der mit der Frage befassten Arbeitsgruppe fällt wenig ein, der Geologe Kurd von Bülow nennt noch Johann Heinrich von Thünen, der war aber kurz zuvor unter tätiger Mithilfe zweier parteitreuer Rostocker Wirtschaftswissenschaftler in der DDR in Ungnade gefallen. Die Angelegenheit verläuft im Sande.

Kapitel 2: Wilhelm Pieck (I)

Am 07.09.1960 stirbt der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck. Vom ZK der SED wird angeregt, die Universität nach Wilhelm Pieck zu benennen werden. Vermutlich wird Prorektor Roger, der am 10.09.1960 an einer zentralen Trauerfeier in Berlin teilnimmt, bereits orientiert. In großer Eile beruft Prorektor Heidorn – Rektor Schick und Prorektor Luck sind auf Dienstreisen – eine außerordentliche Senatssitzung für den 12.09.1960 ein. Einziger Tagesordnungspunkt: der neue Name. Heidorns Begründung ist abenteuerlich: Allein seine wegweisenden Beiträge bei den Parteikonferenzen 1935 und 1939 würden genügen, „um Wilhelm Pieck für immer einen Namen in der Wissenschaft zu geben“. Pieck habe die Nationalpreise immer persönlich verliehen, nach ihm sei das Leistungsstipendium benannt und er habe die Universität Rostock zweimal besucht: 1949 und 1951. Prorektor Roger erinnert an ein Referat aus dem Jahre 1946, in dem Pieck „in großen Zügen bereits damals die Perspektive für die neue Entwicklung der Wissenschaft in unserem Teil Deutschlands“ aufzeigte. Ergebnis der Abstimmung: Heidorns Antrag auf Umbenennung wird

einstimmig bejaht. Die Sitzung ist nach dreißig Minuten beendet. Der Dekan der Theologischen Fakultät, der seine Vorlesung nicht verschieben konnte, kommt zu spät, um an der Entscheidung teilzuhaben.



Am 26.05.1951 eröffnet Wilhelm Pieck die Technische Fakultät für Schiffbau. Rektor Ernst Struck begrüßt ihn im Gebäude Parkstraße 6.
[Foto: UAR-R2286]

Eine Woche später stehen Termin (der 11.10.1960) und Festprogramm. Ideen hat man viele diskutiert: Paul Robeson solle singen, David Oistrach Ehrendoktor werden und mit dem Gewandhausorchester auftreten, das Arbeitertheater des FDGB Rostock will mit der Tanzgruppe der Warnow-Werft Mozarts „Figaro“ aufführen. Daraus wird nichts. Es bleiben: Festakt im Volkstheater, Enthüllung der Pieck-Büste, Meeting am Stalinplatz und Fackelzug der Studenten, anschließend Studentenball. Der Termin wird zweimal verschoben, zunächst auf Piecks Geburtstag, der aber schon für die Umbenennung von Piecks Geburtsstadt Guben vorgesehen ist. Schließlich auf den 25.02.1961, den fünfzehnten Jahrestag der Wiedereröffnung der Universität. Einladungskarten werden gedruckt, eingeladen werden alle Rektoren der DDR und der befreundeten Universitäten aus dem sozialistischen Ausland, aber auch die Rektoren Westdeutschlands. Eingeladen werden auch Vertreter der örtlichen Industrie und der Kultureinrichtungen.



Aufruf

AN ALLE STUDENTEN DER UNIVERSITÄT
ROSTOCK

Unsere Universität wird „Wilhelm-Pieck-Universität“

Der Name unseres Präsidenten ist uns Ehre und Verpflichtung. Angehörige der Wilhelm-Pieck-Universität zu sein, muß uns alle anspornen, dem großen Kämpfer und Freund der Jugend nachzueifern.

Unerschrocken und standhaft kämpfte er für das Wohl unseres Volkes.

Lernt aus dem Leben Wilhelm Piecks und beratet, wie Ihr noch besser sein Vermächtnis erfüllen könnt.

Wir rufen Euch auf!

Schließt Euch zu einem festen Kollektiv zusammen und geht den Weg einer sozialistischen Studentengruppe!

Das Leben Wilhelm Piecks sei uns Vorbild bei unserer Arbeit an der Universität. Laßt Euch bei Euren großen Zielen davon leiten und stellt Euren Gruppenkompaß darauf ein!

Der Beitrag eines jeden einzelnen muß seinen Ausdruck im persönlichen Kompaß finden.

Tragt durch Eure Zielstellung dazu bei, das Leben an unserer Wilhelm-Pieck-Universität mit neuem Inhalt zu erfüllen!

Die HGL ruft Euch auf, bis zum 11. Jahrestag unserer Republik Eure Kompassse mit neuen großen Verpflichtungen der Leitung Eurer Fakultät zu überreichen.

Kämpfen wir gemeinsam im Sinne Wilhelm Piecks!

Freundschaft!

Eure Hochschulgruppenleitung
R. Thiele

ODR — 2138 II 15-17 Cn 2894/60 2,5

Schon im Herbst 1960 warb die FDJ mit der bevorstehenden Umbenennung, zu schnell.
(UAR, aus Akte 05.2.062)

Piecks Kinder werden angeschrieben, seine Tochter Elly Winter antwortet und bedankt sich für die Ehre. Der Greifswalder Bildhauer Helmut Maletzke fertigt ein „Schriftbild“ für das Hauptgebäude an, der Hinstorff-Verlag (Konrad Reich) plant einen Bildband über die Wilhelm-Pieck-

Universität zu 15 DM das Stück. Eine Kopf-Büste wird organisiert und soll später durch eine Schulter-Büste ersetzt werden. Der VEB Präwema Markneukirchen liefert zweimal 5000 Erinnerungsanstecknadeln; die erste Tranche hatte die Jahreszahl 1960 gezeit. Insgesamt soll die ganze Veranstaltung 34.500 DM kosten.



Entwurf des Schriftzugs „Wilhelm-Pieck-Universität“ von Horst Maletzke. Die Tafel war von 1976 bis 1990 rechts vom Eingang am Hauptgebäude der Universität angebracht. [UAR]

Am 01.02.1961 treffen einige Journalisten in der Universität zur angekündigten großen Pressekonferenz ein, nun gibt es lediglich ein kleines Pressegespräch: Prorektor Luck hält eine lange Rede über die Errungenschaften beim Aufbau der Universität, der entscheidende Satz aber lautet: „schreiben Sie nicht über eine Umbenennung der Universität Rostock“.

Wie damals üblich, wird über gescheiterte Projekte kein Wort mehr verloren. Fast kein Wort, denn Rektor Schick informiert den Senat am 08.02.1961: „Mit Rücksicht auf das gesamtdeutsche Gespräch, in das die Universitäten ganz bewusst hineingestellt sind, erschien es in der gegebenen Situation richtiger, auf die Namengebung zu verzichten. Der 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED hat daraufhin diese Frage noch einmal im Politbüro gestellt. Man hat dort die Meinung vertreten, die im September gegebene Empfehlung zurückzuziehen.“



Anstecknadel „Wilhelm Pieck Universität
Rostock 1419 – 1961“

[Foto: ITMZ]

Die produzierten Anstecknadeln werden bis auf wenige Archivexemplare vernichtet. Voreilig bestellte Formulare werden bis ca. 1964, um den Namenszug reduziert, aufgebraucht.



Am 19.06.1959 übernimmt Rudolf Schick (Mitte), Professor für Pflanzenzüchtung, das Rektorenamt von seinem Fakultätskollegen, dem Professor für Phytopathologie und Pflanzenschutz Ernst Reinmuth (vorn rechts).

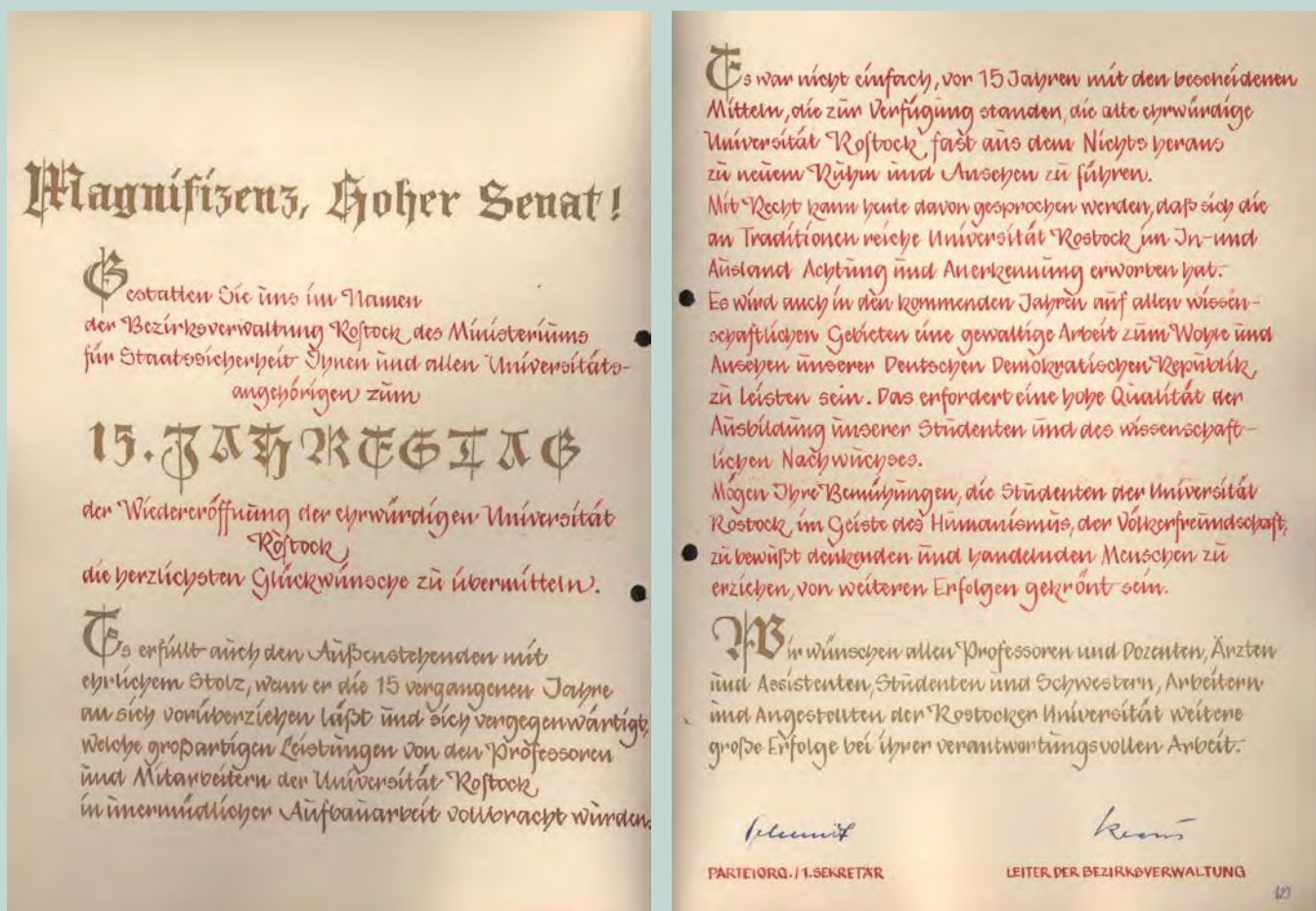
[Foto: UAR-001051]

Was genau war passiert? Das Politbüro hatte den Beschluss am 31.01.1961 aufgehoben. Das Protokoll verzeichnet weder den Namen des Berichterstatters noch eine Begründung. In Arbeit war allerdings ein Vorschlag des Staatsrates der DDR „10 Jahre Frieden in Deutschland“, der am 27.02.1961 an Bundespräsident Lübke und Bundeskanzler Adenauer gerichtet werden sollte. Am 14.02.1961 wird der Termin auf Ende März/Anfang April verschoben, der Text aber eine Woche später im Umlauf bestätigt. Der Beschlusstext bekräftigt allgemein den Willen der DDR zur Entspannung zwischen beiden deutschen Staaten und enthält fünf konkrete Punkte: Gewaltverzicht, die Unterbindung von Kriegs- und Revanchepropaganda, Rüstungsstopp, die Einrichtung einer kernwaffenfreien Zone in Mitteleuropa und ein Nichtangriffsvertrag zwischen NATO und Warschauer Vertrag. Aus diesem Text entwickelt sich in der Folgezeit Ulbrichts „Deutscher Friedensplan“, den die Volkskammer im Juli 1961

beschließt.

Legt man also beide Protokolle, die des Senats und die des Politbüros, nebeneinander, so wird sichtbar, dass die „Wilhelm-Pieck-Universität“ an der Deutschland- und Berlin-Frage scheiterte. Mit dem Verzicht wollte man anscheinend den Willen zur Entspannung unterstreichen.

Gefeiert wird an der Universität am 25.02.1961 aber trotzdem. Man begeht den 15. Jahrestag der Wiedereröffnung nach dem Zweiten Weltkrieg.



Das MfS gratuliert. Glückwunschsreiben der Rostocker Bezirksverwaltung zum 15. Jahrestag der Wiedereröffnung [UAR, aus Akte 01.04.0024.1]

Kapitel 3: Die beiden Alberts

Das dritte Benennungskapitel. Als 1965 Albert Schweitzer stirbt, schlägt ein Absolvent der Rostocker Universität dessen Namen als Uni-Namen vor. Rektor Schick weist das Ansinnen höflich zurück. Zwar sei Schweitzer als Humanist und Mediziner, als Musiker und Musikwissenschaftler berühmt, aber er entspreche nicht dem Fächerspektrum der Universität. Er werde den Dekan der Medizinischen Fakultät bitten, den Vorschlag an Kollegen weiterzuleiten, die z.B. eine Medizinische Akademie benennen wollten. Weiter heißt es in seiner Antwort vom 09.10.1965: „Anschließend möchte ich Ihnen mitteilen, daß es bereits seit längerer Zeit an der Universität Überlegungen für eine Namensgebung gibt, die auch dem Programm der Universität in Erziehung und Ausbildung entsprechen.“

Die Universität hat einen anderen Albert im Sinn, nämlich ihren Ehren doktor Albert Einstein. Im Oktober 1965 bereitet der neue Rektor, Günter Heidorn, einen entsprechenden Vorschlag an den Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen vor. Der Brief enthält folgende handschriftliche Vermerke: „Beratung im kleinsten Kreis zunächst“ – dann „WV“ (Wiedervorlage) – „Die Absendung eines solchen Schreibens wurde zurückgestellt. 3.12.65“ Dort liegt das Schreiben gewissermaßen bis heute.

Kapitel 4: Wilhelm Pieck (II)

1975 nähert sich der 100. Geburtstag von Wilhelm Pieck, der am 03.01.1976 begangen werden soll. Außerdem deutet sich für Günter Heidorns Rektorat, im Amt seit 1965, ein Ende an; für ihn steht ein neuer Wirkungskreis in Aussicht. Sicherlich erinnert er sich noch an den gescheiterten Versuch, 1960/61 die Universität nach Wilhelm Pieck zu benennen, und bringt nun den Stein erneut ins Rollen.

Am 10.06.1975 fragt er bei den „führenden Genossen“ in Berlin an, wie sie dazu stünden, seinen Abschied als Rektor und Weggang nach Berlin mit der Verleihung des Namens Wilhelm-Pieck-Universität zu verbinden. Das Politbüro der SED zögert nicht und fasst am 15.07.1975 folgenden Beschluss: „Der Verleihung des Namens Wilhelm-Pieck-Universität Rostock an die Universität Rostock anlässlich des 100. Geburtstages Wilhelm Piecks wird zugestimmt. An der Universität Rostock wird eine Kommission zur Vorbereitung der Namensgebung gebildet. Der Wissenschaftliche und Gesellschaftliche Rat beantragen öffentlich die Verleihung des Namens. Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit der SED-Bezirksleitung Rostock die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten und dem Sekretariat einen Vorschlag zur Durchführung der Namensverleihung vorzulegen. Termin: September 1975.“ Das Sekretariat der SED-Bezirksleitung Rostock tagt eine Woche später. Auftragsgemäß beantragen die genannten Räte der Universität am 04.09.1975 die Umbenennung. Das entsprechende Dokument enthält die Unterschriften aller 103 Sitzungsteilnehmer, nur zwei „ortsabwesende“ Studenten kommen um die Signatur herum. Der mehrseitige Antrag enthält neben einer Würdigung Piecks auch eine Selbstverpflichtung der Universität angesichts der damals bevorstehenden Jubiläen, z.B. 30 Jahre SED und 30 Jahre Wiedereröffnung der Rostocker Hochschule. Auf den 1960 unternommenen Versuch, die Benennung mit den bildungspolitischen Leistungen Piecks zu begründen, verzichtet man nun. „Die Universität Rostock ersucht um die Verleihung des Namens Wilhelm Pieck, um die Leistungen seiner Persönlichkeit als Führer der revolutionären Arbeiterbewegung zu ehren.“ Eine offene Debatte erfolgt nicht, sie wird erst Anfang 1990 nachgeholt.



Minister Hans-Joachim Böhme
überreicht die Namensurkunde an
Rektor Heidorn, Sporthalle Marienehe
8.1.1976.
[Foto: UAR-8870]

Die feierliche Verleihung des Namens erfolgt am 08.01.1976 zusammen mit dem Rektoratswechsel in der Sporthalle Marienehe in Anwesenheit von Politbüromitglied Kurt Hager, dem zuständigen Fachminister Hans-Joachim Böhme, FDJ-Chef Egon Krenz sowie dem alten und dem neuen Ersten Sekretär der SED im Bezirk Rostock, Harry Tisch und Ernst Timm.



Am 08.01.1976 zieht die FDJ mit Fackeln zur Kundgebung
am Universitätsplatz (hier am Schröderplatz)
[Foto: UAR-4660]



Blick auf die Tribüne vor dem Hauptgebäude und die versammelte Politprominenz: Harry Tisch, Vorsitzender des FDGB, Kurt Hager, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Hans-Joachim Böhme, Minister für Hoch- und Fachschulwesen (zweite Reihe), Egon Krenz, 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, und Rektor Wolfgang Brauer. 08.01.1976.
[Foto: UAR-8946]



Enthüllung der Ehrennamens-Tafel am Hauptgebäude der Universität, 08.01.1976.
[Foto: UAR-8945]

Kapitel 5: Wilhelm Pieck (III)

Während und nach der Revolution von 1989/90 steht die Universität vor der Herausforderung, sich neu zu definieren. Dazu gehört nicht nur die Überwindung des Marxismus-Leninismus als allgegenwärtiger Grundlage von Lehre und Forschung, dazu gehört auch die Wiederrichtung aufgebener Fächer und Institute und ebenso – als offensichtlichstes Merkmal der jüngsten Vergangenheit – die Namensfrage.

Erste Forderungen nach Ablegung des Namens Wilhelm Pieck werden schon im Oktober 1989 erhoben, im Dezember gerät der Stein ins Rollen. Auf Drängen einer Hochschullehrervollversammlung beschließt der Senat, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die eine Stellungnahme zur Namensfrage erarbeiten soll. Die Gruppe arbeitet unter der Leitung des Historikers Prof. Dr. Martin Guntau und verabschiedet ihr Arbeitsergebnis am 14.02.1990. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass Benennung ausschließlich aus politischen Gründen erfolgt war: „Dieser Vorgang“, so die 15 Kommissionsmitglieder, „war ein zeittypischer Ausdruck der Verflechtung von Parteiapparat, Staat und Universität, die den demokratischen Prinzipien einer freien Wissenschaft widerspricht.“ Nachdem die „Rostocker Universitätszeitung“ die Stellungnahme am 16.03.1990 veröffentlicht hat, haben die Universitätsmitglieder zwischen dem 2. und 6. April die Möglichkeit, über den Namen abzustimmen. Davon machen ca. 55% der Stimmberechtigten Gebrauch und entscheiden sich zu 79,2% dafür, den Namen Wilhelm Pieck abzulegen. Mit der Feststellung des Abstimmungsergebnisses am 19.04.1990 heißt die Hochschule wieder „Universität Rostock“.

Dr. Steffen Prignitz